

Der Bauernfänger.

Von Julius Stettenheim.

Der Polizei-Präsident von Berlin trat gegen 10 Uhr Morgens in sein Bureau. Es war an einem kalten Dezember...

Der Herr Bürgermeister kommen so früh, begann der Polizei-Präsident zu fragen.

„Nicht möglich!“ sagte der Herr Bürgermeister.

„Nun!“ rief der Polizei-Präsident.

„Nicht möglich!“ sagte der Herr Bürgermeister.

„Nicht möglich!“ sagte der Herr Bürgermeister.

„Nicht möglich!“ sagte der Herr Bürgermeister.

Raum war Schwallow abgetreten, so meldete Stuppke den Bürgermeister von Schwiesen, den Böttchermeister Kramer.

„Kannst du nicht früher kommen.“

Der Eintretende war eine gewöhnliche Erscheinung, wie sie der Lebergang vom Bauer zum Bürger charakterisiert.

„Morgen“, sagte der Polizei-Präsident, der sich ein ganz klein wenig erhob.

„Nicht möglich!“ sagte der Herr Bürgermeister.

„Nicht möglich!“ sagte der Herr Bürgermeister.

„Nicht möglich!“ sagte der Herr Bürgermeister.

„Nicht möglich!“ sagte der Herr Bürgermeister.

„Nicht möglich!“ sagte der Herr Bürgermeister.

als ob dabei gewesen wäre. Sind ganz gemeinen Bauernfängern auf den Leim gegangen, brauchen sich gar nicht weiter in Berlin zu bemühen.

„Wie viel haben Ihnen die Banditen denn abgehört?“

Der Polizei-Chef klingelte, gab dem Bürgermeister eine Anweisung und ließ ihn von dem eintretenden Stuppke zur Kasse führen.

„Sich nicht beschreiben nieder.“

„Nicht möglich!“ sagte der Herr Bürgermeister.

„Nicht möglich!“ sagte der Herr Bürgermeister.

„Nicht möglich!“ sagte der Herr Bürgermeister.

„Nicht möglich!“ sagte der Herr Bürgermeister.

„Nicht möglich!“ sagte der Herr Bürgermeister.

Krei-Präsident. „Was soll denn unmöglich sein?“

„Freuen Sie sich, daß es nicht mehr ist.“

Der Polizei-Chef klingelte, gab dem Bürgermeister eine Anweisung und ließ ihn von dem eintretenden Stuppke zur Kasse führen.

„Sich nicht beschreiben nieder.“

„Nicht möglich!“ sagte der Herr Bürgermeister.

„Nicht möglich!“ sagte der Herr Bürgermeister.

„Nicht möglich!“ sagte der Herr Bürgermeister.

„Nicht möglich!“ sagte der Herr Bürgermeister.

„Nicht möglich!“ sagte der Herr Bürgermeister.

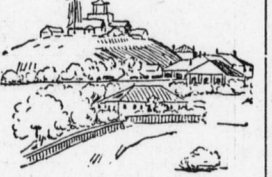
Tshi-fu.

An einer der tief in's Land einschneidenden Buchten des Golfs von Peking liegt die Stadt Tshi-fu.



Ein Thor von Tshi-fu.

Die Stadt mit ihrem Hafen wurde im Jahre 1876 in Folge eines zwischen England und China getroffenen Uebereinkommens dem auswärtigen Handel erschlossen.



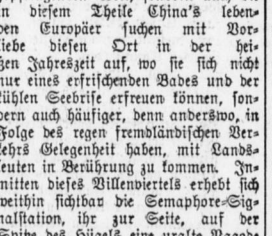
Semaphore-Point.

Die eigentliche und nur von Chinesen bewohnte Stadt dehnt sich etwa 2 Meilen vom Meerufer aus und ist in ihrem ganzen Umfang von einer hohen, mit Ausfallschürmen getönten Mauer eingeschlossen.



Hauptstraße.

Anders sieht es am Strande der Bucht und in ihrer Nähe aus. Hier ziehen sich lange Reihen freundlicher und halb im Grünen versterkter Villen hin.



Beach Hotel.

Im Angesicht der weiten Bucht und im Anblick der zahlreichen, zum Schutze ihrer Landeute erschienenen auswärtigen Kriegsschiffe wurde hier am Strande in einer kleinen Matrosenstube, die den stolzen Namen 'Beach Hotel' führte, von dem Wohlwollendsten der beiden Reiche der Vertrag unterzeichnet, durch den für Japan so rühmlich verlaufenes Feldzug zum Abschluß gebracht wurde.

— Consequenz. Gestern mochte Better mich hier vor dem Partihor zu küssen! Ich schwur dem Fischen, ich werde nie mehr an diese Sätze zurückkehren! — Wo er heute nur bleibt?!

Eine berühmte Burdenschaftlerin.

Von Frieda Schanz.

Die deutsche Burdenschaft zählte unter ihren zahlreichen Mitgliedern auch eine interessante Verbindungs-schwester, eine hervorragende, unvergleichliche Künstlerin „Jenny Lind“.

deren Bild heute noch, unter vielen anderen Philistern, die Wände des Aneipolals der fröhlichen Göttinger „Hannovera“ ziert.

Am 4. Februar 1850 fand zu Göttingen ein zweites Concert statt, der Weiertrag besahen wir für die Armen bestimm.

Der Burdenschaftler war in einem Stuhl gesunken, und der Polizei-Präsident hatte seine Haltung wiedergefunden, als er sagt: „Sie klar in der Sache, bin nicht zu täuschen, kenne die Schliche dieser Gauner!“

„Nicht möglich!“ sagte der Herr Bürgermeister.

„Nicht möglich!“ sagte der Herr Bürgermeister.

„Nicht möglich!“ sagte der Herr Bürgermeister.

„Nicht möglich!“ sagte der Herr Bürgermeister.

Blumensträuße.

Von Frieda Schanz.

„Stell“ auf den Tisch die buftenden Reseden — Dieser Vers erweist in mir, abgesehen von dem poetischen Klang, immer eine gar zu reizende Vorstellung — einen großen, luftigen Blumenstrauß in einem schwebelichten Gefäß auf dem Tische des Hauses.

Blumensträuße sind der schönsten und lieblichsten Schmuck unserer Wohnräume, und ich möchte lieber alle die gemalten und gebrannten Nippes- und Schmucksachen, die geputzten Tischdecken und Läufer entdecken, als im Sommer den Blumenstrauß auf meinem Tische.

Die meisten unserer Väter sind leider so beschaffen, als hätte der Verfertiger nie daran gedacht, daß sie Blumen so beschreiben sollen, daß die Stiele Raum haben und reichlich Wasser trinken und ihre Blüten und Blätter großzügig ausbreiten können.

Der Herr Bürgermeister kommen so früh, begann der Polizei-Präsident zu fragen.

„Nicht möglich!“ sagte der Herr Bürgermeister.

„Nicht möglich!“ sagte der Herr Bürgermeister.

„Nicht möglich!“ sagte der Herr Bürgermeister.

„Nicht möglich!“ sagte der Herr Bürgermeister.